

Es war der erste Oktober, den sie in Nova Scotia verbrachte, und sie liebte nichts so sehr wie den Herbst hier. Durch den Indian Summer meinte man, die Natur würde singen, so harmonisch und atemberaubend wirkte alles. Auf ihrem Pferd Koloss durch dieses Farbenmeer zu reiten, fühlte sich an als durchpflüge man einen Farbkasten. Genießend legte Mia ihren Kopf in den Nacken, während ihr Friese gemächlich den Pfad entlangschritt. Ihre Gedanken schnellten wie ein flinker Vogel durch ihren Kopf, zogen durch die letzten Monate und ließen sie darüber nachdenken, wie sehr sich ihr Leben gewandelt hatte. Sie lebte jetzt mit einer Frau zusammen, die sich innerhalb kürzester Zeit als ihre beste Freundin entpuppt hatte. Sie liebte Elly und war ihr unendlich dankbar, dass sie gemeinsam mit ihr einen Neuanfang in Nova Scotia wagte. Mia dachte an ihre arme Mutter, die diese Entscheidung mehr als überforderte, doch akzeptierte sie den Wunsch ihrer Tochter woanders ihr Glück zu finden. Zu Weihnachten würde sie wieder zu Besuch kommen und Mia freute sich darauf. Ja es war ein Wagnis hier her zu kommen, ganz ohne Job, nur mit dem Nötigsten und ihrem Pferd. Eigentlich aus Spaß und, um einen Mann fürs Leben zu finden, wollten sie hier durchstarten, aber aus dem eigentlichen Spaß wurde ein Art Heimkehr. Außer einem One-Night-Stand mit Ellys Cousin David war männertechnisch noch nicht so viel passiert. Kurz dachte sie an die Nacht mit David, so wie immer mal wieder, und spürte wie ihr Körper auf die Erinnerungen reagierte. Doch David war zu kompliziert. Zumindest seine Ex-Frau oder Noch-Ehefrau. Ach was solls. Auf jeden Fall fühlte Mia sich hier sicher, wohl und aufgehoben. Die Menschen hier waren nett und hilfsbereit; Ellys Familie war toll und meistens vergaß sie sogar, dass es hier doch jemanden gab der ihnen Böses will oder wollte. Vor einiger Zeit wurden sie und Elly auf dem Weg nach Bridgewater in einen Unfall verwickelt. Naja verwickelt ist wohl eine falsche Umschreibung. Vielmehr manipulierte jemand ihren Pickup, so dass sie von der Straße abkamen. Glück im Unglück war, dass sie nur sehr langsam fuhren, da die Straßen damals von Schnee und Eis bedeckt waren. Sie wollte gar nicht darüber nachdenken, was ihnen passiert wäre, bei einer schnelleren Fahrt. Leider konnte die Polizei damals niemanden ermitteln und so konnten sie nur hoffen, dass es als ein einmaliger Alptraum gelten konnte, denn bisher war nie wieder etwas passiert. Sie klopfte mit ihrer Hand auf den Kopf, da kein Holz sofort zu erreichen war. Gerade als Mia die Hand von den Zügeln nahm, auf den Kopf klopfte und dann auch den anderen Arm in die Luft hielt und beide ausbreitete, um ganz in die flammenden Farben des Laubes einzutauchen, spürte sie, wie Koloss sich unter ihren Schenkeln anspannte. Rasch griff sie an die Zügel, denn jede Sekunde würde ihr Pferd einen Satz nach vorne machen oder losrennen oder irgendwie panisch reagieren. Eine Sekunde später scheute Koloss vor was auch immer, doch Mia brachte ihn schnell zur Räson. Als sie sicher sein konnte, dass er nicht gleich wieder verschreckt reagiert, blickte sie sich um. Im Wald zwitscherten die Vögel und ein sanftes Lüftchen fuhr durch die raschelnden Blätter. Nichts Auffälliges war zu hören noch zu sehen.

„Was hast du mein Dicker?“, fragte sie ihren Rappen, dessen Ohren noch immer nicht dafür sprachen, dass er vollkommen beruhigt war. Mia tätschelte ihn am Hals und sah sich erneut um. Irgendwie fühlte sie es jetzt auch. Als beobachtete sie jemand. Suchend betrachtete sie die dicken Stämme der Bäume, wohinter jemand lauern konnte. Sie erspähte außer einem Specht nichts. Taktvoll hämmerte er an einem Baumstamm herum. Wenn der sich nicht gestört fühlte, konnte nichts und niemand in der Nähe sein, denn Spechte waren mehr als scheu. Sachte trieb sie Koloss vorwärts. Jedoch spürte sie ein unruhiges Flattern in ihrer Körpermitte. Ihre Augen schnellten immerfort von einem Baumstamm zum nächsten. Als ihr die Anspannung vorgaukelte, dass sich hinter dem einen Busch etwas bewegte, trieb sie ihr Pferd an, ließ ihn galoppieren, als sei der Teufel hinter ihnen her. Koloss rannte, als sei er dankbar dafür, endlich dort wegzukommen. Seine Mähne wehte im Wind und schimmerte bläulich in dem Sonnenlicht, welches sich durch das Blätterdach mogelte. Das Gefühl gehetzt zu werden veränderte sich zu einem Gefühl von Freiheit und Kraft. Mia musste über ihre eben empfundene Angst lachen und stachelte Koloss weiter an. Durch die Geschwindigkeit verwischten die Farben zu einem riesigen Regenbogen. Jauchzend rasten sie durch die Natur und belebt sog Mia den Duft der Blätter und des Waldes in sich hinein. Es war ein außergewöhnliches Erlebnis.

Nur noch wenige hundert Meter und sie müssten das Ende des Waldes erreichen und direkt auf dem Land ihres, mehr oder weniger, Nachbars erreichen. Curtis Green. Ein mehr als attraktiver Junggeselle, der sich sehr um Elly bemühte, bis Thilo auf der Bildfläche erschien. Gegen diesen

konnte Curtis nicht bestehen, obgleich Mia zugeben musste, dass sie keinen Mann kannte der solch blauen Augen besaß. Terrence Hill vielleicht – fast zumindest. Dadurch, dass er viel im Freien arbeitete, war seine Haut gebräunt. Und auch sein dunkler Bart trug dazu bei, dass seine Augen strahlten wie die Sonne. Aber, er war Mia zum einen zu alt, dann hatte er einen Sohn und was noch wichtiger schien, überhaupt kein Interesse an ihr. Nichtsdestotrotz war er ein sehr guter Freund und sie besuchte ihn gelegentlich, um ein Bier abzustauben, Koloss von Jensen, seinem zwölfjährigen Sohn, betütteln zu lassen und dann wieder zu verschwinden. Er war wirklich großartig und mittlerweile auch ein guter Freund von Thilo, was nicht unbedingt zu erwarten war. Das Sonnenlicht drang immer weiter durch die Baumstämme und das nun lichter werdende Blätterdach, was das Ende des Waldes bekundete. Sie zügelte Koloss und trabte sodann in das gleißende Sonnenlicht.

Heiß brannten ihr die Strahlen auf die Unterarme. Der waldige Geruch änderte sich sofort in den, von frisch gemähtem Gras. Kurz darauf erspähte sie auch schon den Zwölfjährigen, der auf einem Rasenmäher von der Größe eines Quads ordentlich seine Bahnen zog. Mia schmunzelte und ermunterte ihr Pferd weiterzulaufen, welches in dem Rasenmähertraktor eine unglaubliche Gefahr sah.

„Komm schon Dicker, alles halb so schlimm!“, ermunterte sie ihn und forderte ihn auf weiterzutrabten, was er auch misstrauisch tat.

In diesem Moment drehte Jensen eine Schleife und erspähte beide. Wild begann er zu winken und vergaß beinahe zu lenken. Glücklicherweise trat er sogleich auf die Bremse und stieg ab. Abwartend lächelte er ihr entgegen.

Mia mochte den Jungen. Er war genauso wie ein Naturbursche sein sollte. Frech, viel in der Natur, hilfsbereit, aktiv, dreckig, glücklich und Flausen im Kopf. Aber sie wollte ihn keinesfalls geschenkt haben. Curtis konnte sich wirklich glücklich schätzen, aber leicht hatte er es mit seinem Sohn auch nicht. Zudem fehlte dem Jungen eine Mutter. Seine eigene fühlte sich da nicht wirklich berufen. Curtis Schwester half ihrem Bruder so gut es ging. Mit drei eigenen Kindern war das nicht immer ein Zuckerschlecken. Zudem war Curtis viel unterwegs. Erst kürzlich gründete er sein eigenes Adventureunternehmen, führte Urlauber durch die Nationalparks, organisierte Trekkingtouren und ähnliches. Dann blieb die Betreuung ebenfalls an Thea, seiner Schwester hängen.

„Mia! Na eine Runde gedreht?“, rief ihr Jensen zu und riss sie aus ihren Gedanken. Kurz vor dem Jungen stoppte sie Koloss und stieg ab.

„Na du bist aber fleißig. Und das bei der Hitze.“, entgegnete Mia und wuschelte ihm durch die kurzen braunen Haare. Er würde ein hübscher Mann werden, daran hegte Mia keinen Zweifel, zumal er die Augenfarbe seines Vaters vererbt bekam.

Spielerisch drehte er sich von ihrer Hand weg und ging auf Koloss zu, der den Jungen ganz offensichtlich mochte.

„Ich bring dich erst einmal in den Schatten und eine Karotte findet sich sicherlich auch. Mia geh doch einfach rein und hol dir ein Bier aus dem Kühlschrank. Dad ist drüben bei Thea die Spüle reparieren. Heute Morgen hat der Abfluss dicht gemacht. Nicht schön kann ich dir sagen.“ Forsch und gekonnt führte er Koloss hinter das Haus zur alten Scheune, während Mia sich über die Terrasse ins Haus begab.

Summend betrat sie das kühle Wohnzimmer und steuerte die Küche und den Kühlschrank an. Das alte Ding summte wie ein ganzer Hornissenschwarm und ließ einen glauben, die Insekten würden sich nach dem Öffnen der Tür auf einen stürzen. Wackelnd und grunzend erhob sich das Summen und endete dann urplötzlich. Dieses Ding musste mindestens dreißig Jahre alt sein und eine Unmenge an Strom verschlucken. Mia schüttelte den Kopf und zog den silbernen, abgenutzten Griff zu sich, um die Tür zu öffnen. Sie zog und zog, doch die Tür bewegte sich keinen Millimeter. Kurz ließ sie los, um sich ihre feuchten Handflächen an der Hose abzustreifen, um sogleich neu anzugreifen. Nichts. Das Ding wehrte sich als wäre es ein Goldsafe.

„Verdammtes Mistding. Stell dich nicht so an.“, scholl sie das Küchengerät und lief beinahe rot an. „Du willst mich doch verarschen?“ Stöhnend hing sie an dem Griff als stünde sie kurz vorm Verdursteten.

„Glaub mir, ich hol eine Axt und mach dich fertig!“

Ein Lachen erschreckt Mia so sehr, dass sie herumwirbelte und beinah den Messerblock mitgerissen hätte. Ihr Herz machte einen Satz und binnen Sekunden wurde sie puterrot, nur diesmal nicht vor Anstrengung, sondern vor Scham.

„Wie lange stehst du da schon?“, forderte sie ein wenig zu erbost eine Antwort ein.

„Lange genug. Ich wusste ja, dass du sehr aufbrausend, explosiv und energisch sein kannst, aber der arme Kühlschrank hat es nicht verdient zerhackt zu werden. Gewähre ihm Gnade.“, entgegnete ihr David, der im Türrahmen lehnte und sie anlächelte.

Kurz stockte ihr der Atem. Er sah toll aus. Seine wirr abstehenden, dunkelblonden Haare, seine definierten Arme, die er vor der Brust verschränkt hielt und diese dunkelblauen Augen, die ihr jedes Mal das Gefühl gaben, sie blicke hinab in die Tiefsee. Schweiß stand ihm auf der Stirn, Dreck und Staub vermischten sich mit diesem auch auf seinen Armen und sein altes T-Shirt klebte an seinem muskulösen Oberkörper. Sie schluckte und riss ihre Augen von seinem Körper, um ihn wütend anblicken zu können.

„Das ist nicht witzig. Wärsst du ein Gentleman hättest du mich hier nicht so abstrampeln lassen und mir geholfen.“, erwiderte sie.

„Und mir dieses Spektakel entgehen lassen? Niemals! Aber jetzt helfe ich dir gerne. Was möchten My Lady denn?“, hoffierte er sie.

„Ach lass mich.“, grummelte sie und begann zu schmunzeln. Es muss tatsächlich ein Bild für die Götter gewesen sein, als sie wie ein Schluck Wasser an der Kühlschranktür hing. Doch das konnte sie vor David niemals zugeben.

Ohne weitere Worte ging er an ihr vorbei, öffnete dieses Monstrum, problemlos, ganz selbstverständlich, und reichte ihr ein kaltes Bier. Sich selbst nahm er ebenfalls eins.

„War ja klar.“, sagte sie nur. „Da gibt es doch irgendeinen einfachen Trick!“

„Gern geschehen.“, erwiderte er schmunzelnd und drehte den Verschluss ab. Vorwitzig blickte er auf ihre Flasche. „Soll ich dir helfen sie zu öffnen? Du kannst auch gerne meine haben.“

Ein Funken Wut zerstäubte sich in Mias Innerem und infizierte langsam jede ihrer Zellen.

„Deine Sprüche kannst du getrost lassen.“ Doch plötzlich kollidierten Gedanken mit unterdrückten Empfindungen. Sie erinnerte sich mit einem Mal an seine Hände, die ihren Körper erkundeten. Wie sie sanft ihre Rundungen umfuhren, an der einen oder anderen Stelle länger verharren, um sie wahnsinnig zu machen. Sie biss sich auf die Unterlippe, bemerkte es jedoch nicht, verlor sich in den Erinnerungen an seine Sanftheit und sein Begehren. Mia hielt die Luft an, unbewusst in Gedanken schwelgend, in Empfindungen zerfließend. Die Gefühle waren so deutlich, so real, als passiere es jetzt erneut. Das Aufschreien ihres Körpers, die Leidenschaft, das Verlangen - alles kehrte zurück und nahm in diesem kurzen Moment Besitz von ihr und stahl die Gegenwart.

Das Aufschlagen der Bierflasche auf den Küchenboden riss sie aus diesem Schwarm überwältigender Eindrücke. Wie durch einen Schlag ins Gesicht, wurde sie in das Jetzt zurückgespült. Eine unbeherrschbare Flut trieb sie aus diesem Schwelgen, aus dieser Sehnsucht, welche sie sich so lange schon verbat.

„Mia? Alles okay?“

Seine Stimme verwirrte sie noch mehr, ließ sie aber das Geschehene realisieren. Leicht verwundert betrachtete sie die Scherben am Boden und Davids hockende Gestalt zu ihren Füßen.

Bierschaum umspülte ihre Reitstiefel und würde hässliche Flecken auf dem Leder zurücklassen.

Rasch kam sie zu sich, beugte sich hinab, um ebenfalls die Scherben einzusammeln.

„Schneid dich nicht!“, bat er fürsorglich und seine samtene Stimme umhüllte sie wie eine unsichtbare Schutzschicht.

„Tut mir leid! Keine Ahnung. Hab wohl schwitzige Finger.“

„Du sahst aus, als hättest du einen Geist gesehen.“, erwiderte er besorgt und sammelte vorsichtig die Splitter ein.

Einen Augenblick später streiften seine Fingerspitzen ihren Handrücken, zuckten alsdann zurück als würde sie in Flammen stehen und blickte ihr sofort direkt in die Augen. Dieser Blick, unter seinen dichten Wimpern hindurch, die Stirn leicht in Falten gelegt, brannte sich in ihren Körper, entzündete ihr Verlangen erneut und ließ sie erstarren. Sie wollte sich dagegen wehren, wollte ihrem Verlangen diese Genugtuung nicht zugestehen, konnte ihre Augen aber nicht aus diesem tiefen Blau der seinen

reißen. Darin beinahe ertrinkend, suchte sie Halt, fand aber nichts, ließ sich auf die Knie fallen und vergaß dabei jegliche Glassplitter.

Die Zeit verlor ihre Relation, verlor an Relevanz und umschloss sie in einem unwirklichen Kokon. Der Moment in dem er sich ihr näherte, währte ewig und doch war er viel zu schnell vorüber. Mia wünschte sich die Zeit würde stehen bleiben, doch gleichzeitig ersehnte sie sich nichts mehr als seine Berührung. Sie spürte seine Hand an ihrem Gesicht, spürte seinen Daumen wie er zärtlich über eines ihrer Grübchen, direkt neben ihrem Mund, strich. Sanft zog er sie an sich und sie folgte. Sich dem Ganzen nicht erwehrend, gab sie sich nur einem hin - seiner Berührung.

Sachte, beinahe unwirklich, strichen sodann seine Lippen über ihre. Mia dachte an nichts. An nichts außer an seine Lippen, seine Finger, seine Augen, seinen Blick. Sie wusste nicht mehr, wann sie ihre Augen geschlossen, noch wann sie sich selbst verloren hatte. Alles was sie wusste war, dass sie unbedingt seine Lippen auf den eigenen spüren musste, sonst würde sie innerlich explodieren und von ihr nur Schutt und Asche übrig bleiben.

Und David rettete sie, indem er seine Lippen, ihre berühren ließ. Die Wut, die vor kurzem ihren Körper durchfloss, wurde von dem Feuer der Leidenschaft gestoppt und vernichtet.

Sanft und vorsichtig suchte seine Zunge die ihre, um miteinander zu verschmelzen. Sein Kuss ließ ihren Körper zerspringen. Sie fühlte wie sie sich unter ihm auflöste, als würde sie zu Millionen kleinen Sternen werden, die am Himmel um einen Platz rangen. Sie fühlte wie auch er zu diesen Sternen zersprang und sich so mit ihr vereinte. Sterne, die heller leuchteten als die Sonne.

Sie brauchte ihn, sie wollte ihn und doch war da plötzlich ein kleiner schwarzer Fleck, der Mia bremste.

Blitzartig riss sie sich von ihm los, obgleich ihr Körper aufschrie und der Hass ihres Tuns sie beinahe erstickte.

Überrumpelt, verwirrt und atemlos blickte David sie an. Wehrlos ließ er es geschehen. Ein Funken des Verstehens glitt über sein Gesicht. Ohne Worte brachte er eine Distanz zwischen sich und ihre Wärme, die mehr schmerzte als es ein gebrochenes Bein tun würde.

Ohne seine Berührung fror sie, und doch war sie sich sicher, dass es anders nicht ging.

„Was ist denn hier passiert?“

Curtis Stimme katapultierte David und Mia aus ihren Empfindungen. Fahrig und stotternd erklärte Mia ihren Fauxpas und stand schnell auf. Zu schnell. Ein unglaublicher Schwindel durchfuhr ihren Körper, doch Mia wusste, dass dies nicht der einzige Grund war.

Die Frage in Curtis Blick schreckte Mia auf, ließ sie unsicher lächeln und einen Lappen holen. Die Situation war ihr so unangenehm und doch vibrierte ihr ganzer Körper vor Verlangen.

„Lass. Ich mach das schon.“, sagte David und seine Stimme ließ sie erneut schwanken.

„Danke. Ich muss zurück. Heute Abend hab ich Dienst. Das nächste Mal trinke ich dein Bier und kipp es nicht in die Gegend.“

Dann war sie weg, so dass sie nicht mehr hörte, wie Curtis David nach dem eben Passierten fragte.



Mia musste mit irgendjemanden reden. Alles in ihr schien so konfus. Sie wusste nicht was sie wollte, konnte sich nicht erklären, was sie empfand. Ihr schien ohne David alles ganz klar. Er war noch verheiratet. Seine Frau wollte ihn anscheinend zurück und es schien immer als wolle er das auch. Distanz zu David tat ihr gut und auch wieder nicht. Vielleicht gab es auch gar nichts zu erklären. Oder doch?

Sie musste vorsichtiger mit ihren Gefühlen sein. Schließlich hatte sie schon einiges durchmachen müssen. Schon einmal war sie blind vor Liebe, was ihr beinahe das Leben gekostet hätte. Drei Jahre kämpfte sie darum wieder normal, zumindest einigermaßen normal, leben zu können und vor allen wieder Vertrauen aufzubauen. Drei Jahre, die sie benötigte, um drei Jahre des Terrors zu eliminieren. Obwohl dies nie gänzlich zu bewältigen sein würde. Das wusste sie. Und doch konnte sie sich zumindest wieder auf Gefühle einlassen. Und was passierte? Sie verliebte sich in einen verheirateten Mann. Prima. Herzlichen Glückwunsch.

Verliebt? Ja leider – verdammt! Natürlich hatte sie sich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt, doch dann war es einfach passiert.

„Miss?“

„Miss!“

Mia reagierte erst beim dritten Mal und entschuldigte sich bei dem Gast dafür so unaufmerksam zu sein.

Sie musste sich konzentrieren, schließlich war sie an der Arbeit und war kein Teenager, der sich von seinen Gefühlen überwältigen ließ.

Rasch kümmerte sie sich um den Gast und mahnte sich zur Vernunft.

„Mia? Ist mit dir alles in Ordnung?“, fragte Dana, ihre Chefin.

„Alles okay. Wirklich. Mir geht es gut.“, versicherte Mia und versuchte David aus ihrem Kopf zu streichen.

Dies gelang zum Teil mit dem Gast, der soeben das kleine Restaurant betrat. Mike Pillox.

„Hallo Mike. So oft warst du ja noch nie bei mir.“, sagte Dana und lächelte süffisant.

„Ach ist das so, Dana Knickle? Überwachst du mich etwa?“, fragte er schmunzelnd.

„Ich? Ach Quatsch! Es fällt nur eben auf.“, erklärte sie ihm und lehnte sich dabei an den Tresen.

„Gib mir ein Bier und die Karte.“, forderte er sie auf und blickte sich um. Schnell fand sein Blick Mia, die gerade damit beschäftigt war einen Tisch abzuräumen.

Normalerweise hatte Mike nie Probleme eine Frau anzusprechen. Bei Mia war das irgendwie anders. Schon an dem Tag, als er sie aus dem Unfallauto gezogen hatte, flatterten seine Gedanken ein wenig zu oft um diese Frau. Eine vernünftige Erklärung dafür gab es nicht, aber er hinterfragte das auch nicht. Sein analytischer Spürsinn, hatte in seinem Privatleben nichts zu suchen. Mia gefiel ihm schlicht und ergreifend.

„Mike. Schön dich zu sehen!“

Mia strahlte über das ganze Gesicht, nur ihre Augen umspielte ein Schatten.

„Hallo Mia!“, entgegnete er. „Geht es dir gut?“

Mia nickte lächelnd. „Was kann ich dir Gutes tun?“, wollte sie wissen und stellte die dreckigen Teller auf die Durchreiche zur Küche. Rasch wischte sie sich ihre Finger an der dunkelgrauen Schürze ab und stellte sich ihm direkt gegenüber.

Mike war sich sicher, dass es wenig Zweck hatte, um den heißen Brei drum rum zureden, zumal es auch nicht seine Art war.

„Sag mal Mia. Ich weiß ich überfahr dich jetzt ein wenig. Aber würdest du mit mir am kommenden Samstag nach Lüneburg fahren? Zum Tanz in den Herbst? Keine Angst ... nix Verbindliches? Meine Begleitung hat mich nur kurzfristig sitzen lassen.“ Was nur eine halbe Lüge war. Patricia Gilbert hatte ihn gebeten sie zu begleiten und er versagte ihr das Date mit der Aussage, dass er schon mit jemand anderem verabredet war.

Schon lange wollte er mit Mia ausgehen, doch irgendwie ergab sich nie eine Gelegenheit, so dass er bei der erst besten zuschlagen musste.

Ein wenig verwundert sah Mia über den Tresen. In gewisser Weise wusste sie, dass ihr diese Abwechslung gut tun würde, doch suchte sie dennoch nach einer Ausrede, um abzusagen.

Dana erwies sich da als keine große Hilfe. „Klar kannst du gehen. Ab nächsten Samstag haben wir doch wegen den Renovierungsarbeiten geschlossen. Da hast du Zeit.“

Mit einem dankenden und doch vorwurfsvollen Blick drehte sich Mia zu Dana. Stumm bedankte sie sich bei ihrer Chefin und sah dann Mikes erwartungsvollen Blick. Mike war ein sehr netter Kerl. Sah mehr als gut aus, mit seinem schwarzen Haar und den Stoppelbart, wenn er nicht im Dienst war. Seine durchdringenden Augen, hatten beinahe eine hypnotisierende Wirkung. Und gerade umspielte ein unwiderstehliches Lächeln seine Lippen. Er könnte sie von David ablenken und zudem musste sie mal wieder etwas erleben. Sie kam sie schon beinahe alt vor. Und sie konnte davon ausgehen, dass sie David in Lüneburg nicht traf.

„Tanz in den Herbst? Was ist das?“, wollte sie dennoch wissen.

„Eine Art Volksfest mit Tanz und allem Drumherum.“, erwiderte er nüchtern. Er wollte keineswegs hoffnungsvoll oder gar verzweifelt wirken.

Mia ließ ihn noch ein wenig zappeln und tat so als bräuchte sie noch etwas Bedenkzeit. Flux begab sie sich zu einem Paar, welches soeben in das Restaurant gekommen war und nahm die Getränkebestellung auf. Lächelnd ging sie zu Dana und tat die Bestellung kund, während Mike regungslos sein Bier festhielt.

Beinah nebensächlich wischte Mia den Tresen vor Mike ab, obgleich das gar nicht von Nöten war. Er versteckte seine Erwartung recht gut, musste Mia gestehen und wollte ihn daher noch ein wenig länger zappeln lassen.

Gerade als sie das letzte Mal vor Mikes Bierglas ihren Lappen kreisen ließ, schnappte er sich ihr Handgelenk, ganz sanft aber sehr bestimmt, und blickte sie lächelnd an. Normalerweise war das ein Panikauslöser für Mia, ein sogenannter Tricker. Aber mittlerweile konnte sie ihre Angst vor diesem Zwang ganz gut kontrollieren. Sie sah ein wenig vorwurfsvoll auf ihren Arm und Mike ließ sofort von ihr ab.

„Entschuldige!“, sagte er. Und seine Stimme untermahlte seine Ehrlichkeit.

„Alles gut. Gibt es einen Dresscode? Muss ich auf irgendwas besonderes achten?“, versuchte sie die Situation zu entspannen und war unglaublich stolz auf sich.

„Du kommst also mit?“, fragte er aufgeregter als ihm lieb war.

„Neunzehn Uhr! Am Haus in Weiß. Und wehe du bist zu spät.“, sagte sie und musste gestehen, sich auf diesen Abend zu freuen.

Ein breites Grinsen überzog Mike Pillox Gesicht. Schnell trank er sein Bier aus und verschwand glücklich. Mia Nagel war eine unglaublich anziehende Frau und er wollte unbedingt mehr von ihr wissen.

Der kommende Samstag könnte da eine gute Gelegenheit sein.